

## TOPOGRAPHISCHE BETRACHTUNGEN ZUM *ITER BRUNDISINUM* DES HORAZ

Mit einer verblüffenden Unmittelbarkeit beginnt Horaz im 5. Gedicht des ersten Satirenbuches seinen Bericht über die Reise, die ihn im Frühjahr 37 v. Chr. in der Begleitung des Maecenas nach Brundisium brachte: *Egressum magna me accepit Aricia Roma/hospitio modico*. Einzige Äußerung zu diesem ersten, freilich nur etwa 24 km langen Teilstück der Fahrt sind der Hinweis auf die mäßige Unterkunft in Aricia und die Angabe, der Rhetor Heliodorus, deutlich ironisch als *Graecorum longe doctissimus* apostrophiert, sei mit von der Partie. Vom *nemus Aricinum* oder gar vom *clivus Virbii*, Leckerbissen für jeden Fremdenführer, ist nicht die Rede; sie liegen nicht nur abseits des Weges, sondern wohl auch außerhalb des Interesses. Dieser durch nichts vorbereitete Beginn, dieser Sturz kopfüber in eine äußerst knappe Registrierung weniger Punkte gehört offenbar zum Wesen der Satire, in der sich der Dichter es trotzdem nicht nehmen läßt, das überspitzte Bild eines Reisegenossen zu skizzieren; Horaz verschont jedoch auch sich selbst nicht, wenn Spott am Platze ist: Das bekannteste Beispiel dafür ist die über Andeutungen reichlich hinausgehende Schilderung seines nächtlichen Erlebnisses in der *Trivici villa* (vv. 82 ff.). Bei dieser Studie geht es mir darum, im Rahmen literarischer Kritik einige topographische Fragen zum *Iter Brundisinum* aufzuwerfen und für sie eine Antwort zu suchen.

Für eine Reisebeschreibung in der dichterischen Form der Satire hatte Horaz ein Vorbild im *Iter Siculum* des Lucilius<sup>1</sup>); alle Interpreten sind sich aber mit E. Fraenkel, *Horace* 105 f., darin einig, daß weder einer *imitatio* noch der Darstellung des persönlichen Erlebnisses in diesem Gedichte der motivische Vorrang zu geben sei; beide greifen ineinander. Ein Dichter empfindet und erfaßt einen Gegenstand, der sich als geeignet für eine bestimmte Gattung erwiesen hat, spontan in dieser, in ihrer Ausdrucksform, in ihren Bildern und in ihrer Absicht. Horaz ahmt nicht den Luci-

---

1) Porph. Horat. s. 1,5,1 *Lucilio hac satyra aemulatur Horatius iter suum a Roma Brundisium usque describens, quod ille in tertio libro fecit, primo a Roma Capuam usque et inde fretum Siliense.*

lius nach, sondern er spricht in seiner Sprache, die er freilich nach dem eigenen Geschmack und mit dem eigenen Können ausfeilt. Die spaßige Umschreibung eines Namens, der nicht in den Hexameter paßt<sup>2)</sup>, bei Horaz eines Ortsnamens, über den noch ausführlicher zu sprechen sein wird, findet sich bei Lucilius frg. 228 M. für ein römisches Fest, die *Sigillaria*, und vor ihm schon bei Arcestratos von Gela (Athen. 7,284 e) für einen Fisch; das sind Bausteine, die der Dichter kennt und entlehnt und in Eigenes einfügt. Dabei ist jedes Wort abgewogen und an seine ihm zukommende Stelle gesetzt, hat seine Funktion wie die Straße, auf der die Reisenden vorankommen. Ihr Tempo ist langsam, im Verhältnis zu bekannten Reisegeschwindigkeiten<sup>3)</sup> sogar außerordentlich langsam. Sie haben, so erkennt man, viel Zeit. Das bietet dem Dichter Gelegenheit zu längeren Einlagen.

Der zweite Tag führt die Reisegesellschaft nach *Forum Appi*; der Weg betrug etwa 42 km: Horaz merkt lediglich an, daß *altius praecinctis*, Wanderern, die schneller zu gehen vermöchten, das Ziel in der Hälfte der Zeit erreichbar gewesen wäre. Die Formulierung könnte – sicherlich nicht zufällig – die Vorstellung eines Fußmarsches erwecken, ohne daß jedoch jemand wird glauben wollen, Horaz oder seine Freunde hätten daran gedacht, von Rom bis *Forum Appi* zu wandern, auch wenn der jüngere Cato nach Plutarchs (Cato min. 5) Bericht bewußt zu Fuß reiste, um sich abzuhärten. Gleichsam nebenbei erfährt man, daß die Fahrt über die *via Appia* – um diese handelt es sich, wie die beiden ersten Stationen erkennen lassen und wie Horaz v. 6 ausdrücklich sagt – keineswegs angenehm, sondern beschwerlich gewesen sei: *gravis Appia*.

Der Bau dieser Straße geht auf App. Claudius zurück; wie weit sie in dessen Censur i. J. 312 v. Chr. gebaut wurde, ist umstritten<sup>4)</sup>: mit Sicherheit reichte sie noch nicht bis Brundisium, vermutlich noch nicht einmal bis Capua; Benevent war damals noch nicht in römischer Hand. Noch geringer ist natürlich die Kenntnis über ihre Ausstattung und ihren jeweiligen Zustand.

2) Kritias frg. 3 B. (= frg. 2 D.) verwendet Jambus im eleg. Distichon.

3) Zu den Reisegeschwindigkeiten vgl. Gai. Dig. 2,11,1 *vicena milia passuum in singulos dies dinumerari praetor iubet*; vgl. G. Radke, *Viae publicae Romanae*, in: RE S XIII 1475 ff.

4) Nach Strab. 5,233. 6,283, Tac. ann. 2,30, auct. vir. ill. 34 reicht die *via Appia* bis Brundisium, nach Frontin. aqu. 5, Diod. 20,36,2, Procop. Goth. 1,14,6 bis Capua; vgl. G. Radke a.O. 1494 ff.

Wenn i. J. 189 v. Chr. die eine Meile von der *porta Capena* bis zum Marstempel<sup>5)</sup> gepflastert wurde und Kaiser Nerva auf der Viermeilenstrecke von *Tripontium* bis *Forum Appi* den Kieselbelag durch Pflaster ersetzte<sup>6)</sup>, so reichen diese Zeugnisse sicherlich nicht aus, um der Straße eine frühere Bauweise in Steinpflaster abzusprechen, wie es der heutige Besucher noch zu sehen bekommt. Man muß sich doch immerhin dessen erinnern, daß zwischen 69 und 65 v. Chr. Caesar die *via Appia* instandsetzte<sup>7)</sup> und daß Augustus sie in den Jahren 18/17 v. Chr. ebenfalls wiederherstellen ließ<sup>8)</sup>.

Die *via Appia* war einer der meist benutzten Verkehrswege des Altertums; es ist unvorstellbar, daß er bei Gelegenheit solcher Renovierungen nicht nach dem neuesten Stande der Straßenbautechnik hergestellt worden sein sollte. Natürlich wäre es denkbar, daß gerade die starke Inanspruchnahme zu einer rascheren Abnutzung führte und daß vielleicht seit Caesars Bauarbeiten an der *via Appia* bis zum Jahre 37 v. Chr. nichts mehr getan worden sei. Dann dürfte sie wirklich holprig und unbequem gewesen sein. Wie sie sich den Christen darstellte, die auf ihr bis zu den *Tres Tabernae* und noch zehn Meilen weiter bis *Forum Appi* den Aposteln Paulus und Petrus entgegengingen (NT Act. Apost. 28,15), erfährt man nicht. Immerhin sorgten in augusteischer Zeit *curatores* für die Unterhaltung eines brauchbaren Zustandes der Straßen<sup>9)</sup>. Zur Zeit des *Iter Brundisinum* mag es noch anders gewesen sein: Daß man die Schute auf dem Treidelkanal benutzte, um nachts bei Möglichkeit eines ungestörten Schlafes den Weg bis kurz vor *Tarracina* zurücklegen zu können, anstatt sich auf einem ungepflegten Pflaster durchrütteln lassen zu müssen, spricht für die Annahme eines unerfreulichen Zustandes.

*Forum Appi* war vollgestopft von Schiffern und geldgierigen Gastwirten; so berichtet Horaz über diesen Ort. Welche Rolle die *nautae* hier zu spielen haben, wird durch die des Kanals verständlich. Er hat freilich eine lange Geschichte und diente ursprünglich einem ganz anderen Zwecke als dem der Beförderung; er war angelegt, um die pomptinischen Sümpfe entwässern zu helfen<sup>10)</sup>.

5) Liv. 38,28,3.

6) CIL X 6824.

7) Plut. Caes. 5,5; i. J. 43 v. Chr. referiert Pansa im Senat über die *via Appia* (Cic. Phil. 1,1).

8) CIL X 6917.

9) Suet. Aug. 37; Frontin. aqu. 101; Cass. Dio 54,8,4; Sen. apoc. 1,2.

10) Vgl. M. Hoffmann, in: RE S VII 1149 f. 1167 f. 1260.

Als i. J. 160 v. Chr. M. Cornelius Cethegus die *provincia*, d. h. den Verwaltungsauftrag, erhielt (Liv. epit. 46), die *paludes Pomptinae* trockenlegen, und ihm das auch gelang, so daß Ackerland an ihrer Stelle entstand, dürfte er das durch diesen Kanal parallel zur *via Appia* erreicht haben. Daß dieser schon früher bestand, ist sowohl aus der Siedlungsgeschichte der Gegend wie aus der Baugeschichte der *via Appia* zu entnehmen, die auf *ager publicus* verlieh<sup>11)</sup>. Cethegus hat ihn offenbar nur wieder funktionsfähig gemacht. Es handelt sich ganz einfach um einen Abzugsgraben, der innerhalb des Sumpflandes alle Rinnsale sammelt und auf dem kürzesten Wege bis zum nächsten größeren Flusse, d. h. bis zum Ufens, führt, mit dessen Wassern zusammen sie ins Meer geleitet werden. Diese Anlage muß spätestens in der Zeit geschaffen worden sein, als man die *tribus Pomptina* i. J. 358 v. Chr. einrichtete<sup>12)</sup>. Zu einer *tribus* gehören Menschen, und die konnten in dieser Landschaft erst leben, seit sie trockengelegt war. Damit kommt man in die Zeit gut eine Generation vor Anlage der *via Appia* auf dem *ager publicus* zu beiden Seiten des Kanals. Die durch Anschwellungen verursachten Niveauveränderungen der lateinischen Küste brachten immer wieder erneute Wasserstau an der Ufensmündung und damit immer wieder erneute Versumpfung des Geländes mit sich, denen durch ständige Regulierung des Abflußsystems gesteuert werden mußte. Eines dieser Unternehmen war die Arbeit des M. Cornelius Cethegus, ein anderes das Bemühen Caesars; dem Kanal entspricht in Funktion und Streckenführung die spätere *linea Pio* des Papstes Pius VI., die heute noch besteht.

Vielleicht hat dieser Graben einmal bei *Forum Appi* begonnen, wo ein größerer Wasserarm bestanden haben mag; später hat man ihn schon früher einsetzen und mit dem heutigen *fiume Ninfæ*, dem alten *Nymphæus*, beginnen lassen, der in drei Bächen unter drei Brücken die *via Appia* kreuzt, wonach die dortige Station *Tripontium* ihren Namen hat. Für den Beginn des Kanals an dieser Stelle zeugt eine Inschrift aus der Regierungszeit des Theoderich<sup>13)</sup>, der Graben und Straße von *Tripontium* bis *Tarracina*

11) Vgl. G. Radke a.O. 1437. 1496 f.

12) Die *tribus Pomptina* und *Publilia* wurden i. J. 358 v. Chr. eingerichtet (Liv. 7,15,11), die *tribus Ufentina* i. J. 318 v. Chr. (Liv. 9,20,6).

13) CIL X 6850 *decennovii viae Appiae id e. a. Trip. usq. Tarric. it. et loca*. Demnach begann das *decennovium* bei *Tripontium* und floß an *Regata* (s. Anm. 14) vorüber bis ἀμφὶ πόλιν Ταρρακίην (Procop. Goth. 1,11,2).

ausbessern ließ, wobei ausdrücklich die Ableitung ins Meer nahe Tarracina, d. h. unter Ausnutzung der Ufensmündung, erwähnt wird. Dieser Kanal hieß in gotischer Zeit *decennovius*, die parallellaufende *via Appia* auf diesem Teilstück *decennovium iter*<sup>14</sup>). Da auf den trajanischen Meilensteinen CIL X 6833. 6834. 6839 diese Strecke mit der Zahl XVIII genannt wird, dürfte der Name schon älter sein. Sprachlich ist beachtlich, daß keine Form *undeviginti* gebildet wurde, um die Länge von 19 Meilen auszudrücken, sondern ganz wie in der heutigen Sprache „diciannove“ gesagt wird. Diese 19 Meilen rechnen von *Tripontium* bis zum Ufens, eine Meile vor dem Feroniaheiligtum, von dem es noch drei Meilen bis Tarracina sind, d. h. also vom Meilenstein 39 bis zum Meilenstein 58; Tarracina liegt beim 62. Meilensteine. Wenn der Horaz-Kommentator Porphyrio zu *ars poet.* 65 schreibt, Caesars Ausbesserung habe *ad quadragensimum miliarium* begonnen, kann das eine Ungenauigkeit sein, kann aber auch der älteren Zählung entsprechen, die nicht von der *porta Capena*, sondern vom *forum Romanum* aus begann<sup>15</sup>), worauf auch der alte Meilenstein bei *Posta di Mesa* Rücksicht nimmt<sup>16</sup>); vielleicht war diese Rechnungsweise in der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrhunderts noch gang und gäbe.

Diesen Kanal benutzte man auch, um darauf Lasten zu transportieren und Passagiere zu befördern<sup>17</sup>), meist nachts, damit die Fahrgäste am Morgen aussteigen und den Rest der Reise auf der *via Appia* fortsetzen konnten. Diese Wasserstraße bot den günstigsten Weg durch die pomptinischen Sümpfe: *Pomptinas via dividit uda paludes* (Lucan. 3,85). Die für den Transport benutzten Kähne wurden getreidelt, d. h. von am Ufer entlangetriebenen Maultieren gezogen; das beschreibt Strab. 5,233 ebenso, wie es Horaz' Schilderung voraussetzt. Caesar<sup>18</sup>) und Augustus<sup>19</sup>) sorgten für die Erneuerung dieses Verkehrsweges. Kein Wunder, daß

---

14) Strab. 5,233; Procop. a.O.; Cassiod. var. 2,32f.; vgl. G. Radke a.O. 1519.

15) Vgl. G. Radke a.O. 1454.

16) Der Meilenstein von *Posta di Mesa* (CIL I<sup>2</sup> 21 = ILRP nr. 448) trägt auf der Oberseite inschriftlich die Namen *P. Claudio A [p. f.] C. Fourio [C. f.] auides*, auf der Vorderseite die Zahl *LIII* (d. h. 53 *mp* vom *forum Romanum* wie ebenso bis zur Grenze *Latiums* bei *Sinuessa*) und auf der Rückseite die Zahl *X* als Entfernung bis Tarracina.

17) Porph. Horat. s. 1,5,18; Strab. 5,233.

18) Porph. Horat. *ars poet.* 65; Ps. Acro Horat. s. 1,5,14.

19) Ps. Acro Horat. *ars poet.* 66.

ihn die Gesellschaft benutzte, wenn auch der faule *nauta* statt der Nachtfahrt seinen Rausch ausschloß und damit die wohlüberlegte Absicht der Reisenden durchkreuzte.

Der empfindliche Horaz verzichtete in *Forum Appi* auf das Abendessen, da er einen Abscheu vor dem dortigen Wasser hatte: Ohne zu trinken, kann man nicht speisen, und da man zum Essen den Wein nicht unverdünnt trinkt, ergibt sich für den Dichter die bemitleidenswürdige Notwendigkeit des Hungerns! Das war umso schlimmer, als seine Gefährten ihn mit ihrer ausgedehnten *cena* lange warten ließen. Noch zur Zeit des Porphyrio meiden die Reisenden angeblich den Aufenthalt in *Forum Appi* wegen des schlechten Wassers. Daß auch Lucilius (frg. 112 M.) aus diesem Grunde den Umweg über die *via Setina* gemacht habe, ist mir wenig wahrscheinlich; viel eher dürfte es daran liegen, daß damals die *via Appia* gerade wieder einmal von den Wassern der pomptinischen Sümpfe überflutet und deshalb ungangbar war; zu dieser Auffassung muß man besonders unter Beachtung von frg. 109 M. kommen: *omne iter est hoc labosum atque lutosum*. Das Fehlen von frischem Wasser ist bei der Lage des Ortes inmitten der Sümpfe verständlich. Horaz beklagt sich noch über Mücken und Frösche: *Mali culices ranaeque palustres/avertunt somnos*.

Durch die nachlässige Säumigkeit des *nauta* kommt Horaz erst zur vierten Stunde, d. h. etwa gegen 10 Uhr vormittags, zum Heiligtum der Feronia, wo sich die Reisenden mit frischem Quellwasser Gesicht und Hände waschen können. Kein Wort verliert der Dichter jedoch darüber, wann und wo sie die Schute verließen: Nach allem, was man von der Topographie dieser Gegend weiß, muß das an der Ufensbrücke gewesen sein, eine Meile vor dem Feroniatempel, zu dem die *via Appia* einen Bogen in Richtung auf die das Küstenland begrenzenden Berge hin macht; noch heute ist eine alte Steinbrücke der *via Appia* erhalten. Von der Göttin und ihrem Kult, von den dortigen Sklavenfreilassungen und von Varros so interessanten Auskünften<sup>20)</sup> schweigt Horaz; er hält es aber für erwähnenswert, daß die Reisegesellschaft dort ihren pranzo einnahm und daraufhin mit vollem Magen die letzten drei Meilen<sup>21)</sup> bis Tarracina nur so dahinschlich, bis man endlich am Fuße des auf leuchtendem Felsen ragenden Anxur eintraf: *subimus/impositum saxis late candentibus Anxur*. Das ist eine eindrucksvolle,

20) Sie betreffen die Freilassung im Heiligtum der Feronia und den Namen der Göttin (Serv. auct. Aen. 8,564); vgl. G. Radke, Gottesvorstellung 99 ff.

21) Horat. s. 1,5,25 mit Schol.

treffend das Bild dieser Stadt vermittelnde Beschreibung; verwunderlich bleibt mir jedoch, daß Horaz das berühmte Heiligtum des *Iuppiter Anxur*, dessen Substruktionen heute noch dem Berge über der Stadt sein Gesicht geben, völlig übergeht. Daß er die Stadt mit ihrem volskischen Namen<sup>22)</sup> *Anxur* und nicht *Tarracina* nennt, ist durch die metrischen Voraussetzungen bedingt. Die Quantitäten des Namens *Tarrācīna* gestatten keine Verwendung im Hexameter. *Tarracina* wurde 329 v. Chr. als römische Kolonie gegründet<sup>23)</sup>; der *decumanus maximus* der Stadt wurde beim Bau der *via Appia* in den Lauf der Straße einbezogen<sup>24)</sup>, wodurch diese ihre Richtung verhältnismäßig stark ändern mußte.

Es ist bekannt<sup>25)</sup>, daß der Felsen des *Pesco Montano* erst auf Veranlassung Kaiser Trajans abgesprengt wurde, so daß von da ab die *via Appia* am Fuße des Gebirges längs der Küste geführt werden konnte, während sie vorher, also auch noch zur Zeit des horazischen *iter Brundisinum*, zuerst durch den Ort *Tarracina* und dann steil hinauf über den Bergrücken verlief, auf dessen vorderster Spitze der Tempel des *Iuppiter* liegt. Nach Überwindung dieses beträchtlichen Hindernisses, das in der Kriegsgeschichte als Paß von *Lautulae*<sup>26)</sup> bekannt und berühmt ist, steigt die *via Appia* wieder in die Küstenebene hinunter und geht weiter nach *Fundi*. Die Strecke ist durch den Neubau Trajans nicht kürzer geworden, wohl aber konnte man von nun an die beträchtliche Höhendifferenz vermeiden, über die Horaz erstaunlicherweise kein Wort des Unwillens verliert: Er fuhr ja in einem Wagen.

Erst in *Tarracina* stoßen *Maecenas*, *L. Cocceius Nerva* und *Fonteius Capito*, die eigentlichen politischen Träger des Unternehmens, zu den Reisenden. Vielleicht waren sie vorher bei *Augustus*, der sich nach Kießlings Auffassung in *Lanuvium* aufgehalten haben könnte. Mir leuchtet dann freilich nicht ein, warum man sich nicht dort getroffen hätte, obwohl doch die *via Appia* über *Sublanuvium* verläuft. Viel eher möchte ich meinen, daß sich die vornehmen Herren in einer der zahlreichen Villen des Badeortes aufhielten<sup>27)</sup>.

---

22) Enn. ann. 162 V.; Paul. Fest. 20,22 L.; Plin. n. h. 3,39; vgl. Liv. 4,59,4; Serv. Aen. 7,799; Diod. 19,72.

23) Liv. 8,21,1; Vell. 1,14,4.

24) Hygin. grom. p. 179,11 ff. (Lachmann).

25) Vgl. G. Radke, in: RE S XIII 1520.

26) Liv. 7,39,7. 9,23,4. 22,15,11; Diod. 19,72.

27) Martial. 5,1,6.

Von Tarracina geht die Reise über Fundi nach Formiae über die Höhen von Itrium, in deren Taleinschnitten die Substruktionen der Straße heute noch gut sichtbar sind; daß man wieder steil aufwärts steigen mußte, erwähnt Horaz nicht. Der Name *Formiae* paßt ebensowenig wie Tarracina in den Hexameter und wird daher durch *urbs Mamurrarum* umschrieben, da der durch Catull unrühmlich bekannte Mamurra<sup>28)</sup> dort eine palastähnliche Villa besaß. Hier in Formiae hatte m. E. einst der erste Bauabschnitt der *via Appia* geendet; erst die erfolgreichen Kämpfe im nördlichen Kampanien während der ersten Jahre des 3. Jhdts. v. Chr. hatten eine Weiterführung bis Capua ermöglicht, das man bisher über die *via Latina* auf dem Umwege über Venafrum erreichen mußte<sup>29)</sup>.

Der nächste Abschnitt der Reise ist 18 Meilen, d. h. 27 km, lang, führt am Meeresufer entlang über Minturnae und endet in Sinuessa. Hier ist die Grenze Neulatiums; die *via Appia* verläßt die tyrrhenische Küste. Noch heute ist ihre Linienführung am Fuße des *mons Massicus* deutlich zu erkennen. Hier in Sinuessa kamen Plotius Tucca, L. Varius Rufus und Vergil zu der Gesellschaft; das bot für Horaz Gelegenheit, seine persönliche Verbundenheit lebhaft zum Ausdruck zu bringen. In Sinuessa gab es und gibt es bis zur Gegenwart Thermalbäder<sup>30)</sup>; die Vermutung liegt nahe, daß sich die drei Freunde zum Besuch der Bäder dort aufhielten. Nach neun Meilen legt man am *pons Campanus* schon wieder eine Übernachtungspause ein. Diese Verzögerung der Reise wäre unverständlich, wenn man nicht die Absicht hatte, Brindisi erst zu einem späteren, freilich noch nicht sicher festgelegten Zeitpunkt zu erreichen. Man war aufgebrochen und hatte so die Absicht zu einer Konferenz bekundet; das war auch den Gesprächspartnern der Gegenpartei längst bekannt. Man stand sicherlich mit dem Hauptquartier in ständiger Kurierverbindung; zu geeigneter Zeit konnte das Tempo gesteuert und reguliert werden.

Anlässlich des Aufenthaltes am *pons Campanus* wird die Funktion eines *parochus* erwähnt; sie ist aus den Menippeen Varros (frg. 475 B. = frg. 478 Della Corte) bekannt, läßt sich aber dort nicht datieren; enthält die von Cic. Att. 5,16,3 genannte *lex Iulia* (vgl. auch ebd. 10,2,21,5) Anweisungen an *parochi*, den in staatlichem Auftrage Reisenden Unterkunft und Verpflegung be-

28) Mamurra ist bekannt durch Catull. 29,3. 57,2; auf ihn beziehen sich auch Catull. 41,4 und Plin. n. h. 36,48.

29) Vgl. G. Radke a.O. 1490.

30) Liv. 22,13,10; Plin. n. h. 31,8; Strab. 5,234.



reitzustellen, hätte man darin vielleicht eine Einrichtung Caesars aus dem Jahre 59 v. Chr. zu sehen. Auffällig ist, daß das Wort *parochus* zwar aus dem Griechischen stammt, dort aber nicht belegt ist, während man die Sache ihrem Inhalt nach kennt: Das Wort *παροχή* für Gestellungspflicht begegnet häufig. Im Lateinischen kommt *parochus* noch einmal in scherzhaftem Gebrauch bei Horat. s. 2,8,35 vor; die Digesten (50,4,18,10) haben es zu *xenoparochi* erweitert. Die Sachlage läßt vermuten, daß nicht nur diese Institution von Caesar geschaffen, sondern auch der Name für den Verwalter solcher Übernachtungs- und Verpflegungsplätze von ihm neugebildet wurde. Alle Versuche, auf *parochus* das Wort *parroco* „Pfarrer“ zurückzuführen, sind bisher gescheitert; vermutlich liegt dem Namen einer *parrocchia* griechisches *παροικία* zugrunde<sup>31</sup>).

Auch der Weg von der Station *pons Campanus* nach Capua ist nur kurz: *muli Capuae clitellas tempore ponunt* (v. 47). Horaz berichtet dann, was die einzelnen Reisetilnehmer – wohl noch vor dem Essen – in Capua taten. Maecenas geht zum Ballspiel, während Horaz und Vergil den Ratschlag des Celsus (1,2,8) befolgen: *meridiari ante cibum*; vom „Mittagsschlaf“ sprechen auch schon Varro r.r. 1,2,5 und Cic. div. 2,142.

Den nächsten Aufenthalt verbringen die Reisenden in der prächtigen Villa des Cocceius, die auf luftiger Höhe über den Herbergen und Kneipen der Straßenstation Caudium liegt. Zur Zeit des *Itinerarium Burdigalense* (610,12), d. h. im Jahre 333 n. Chr., war Caudium *civitas et mansio*. Eine *mansio* hatte es wohl auch schon im Jahre 37 v. Chr. gegeben: Man zog jedoch die Bewirtung bei dem vornehmen Gastgeber vor, zumal Cocceius seinen Gästen nicht nur eine *cena* und die Unterkunft, sondern zur Unterhaltung auch eine Schaustellung während des Essens durch das Possenspiel des Sarmentus und des Messius Cicirrus bot. Bei soviel Kurzweil zog sich das Mahl in die Länge. Diese Einlage im monotonen Trott der Reise setzt der Satire ein von den Interpreten vielbehandeltes Licht auf.

Bis Caudium hatte man sieben Tage gebraucht; für das gleiche Ziel spricht Liv. 9,9,13 von einem Dreitagesritt (*tridui iter expedito*). Damals im Jahre 320 v. Chr. bestand die *via Appia* noch nicht, und der Weg dürfte über die *via Latina* gegangen sein; auf ihr sind es von Rom bis Caudium 167 *mp*, d. h. etwa 248 km, so

---

31) Vgl. F. Zucker, in: RE XVIII 2,1670 ff.

daß auf den Tag ca. 83 km gekommen wären. Für eine solche Eile bestand für Maecenas offenbar keine Veranlassung.

Geradenwegs geht's am nächsten Tage nach Benevent. Auch hier erwartet man vergeblich einen Hinweis auf die ominöse Umbenennung der Stadt bei Einrichtung der Kolonie aus *Maleventum* in *Beneventum*<sup>32</sup>). Der Satiriker Horaz hat eher ein Auge für die kleinen Dinge des Lebens und für ihren tragikomischen Aspekt: Dem beflissenen Gastwirt in Benevent drohten die mageren Drosseln zu verbrennen, so daß beinahe das ganze Haus ein Raub des Volcanus, der Flammen, geworden wäre. Das Durcheinander der Gäste und Sklaven, die wenigstens das dürftige Essen zu retten sich bemühten, ist in der Sprache ausgedrückt und findet seinen Widerhall in Wortverschränkungen sowie mehr oder weniger pathetischen Wendungen.

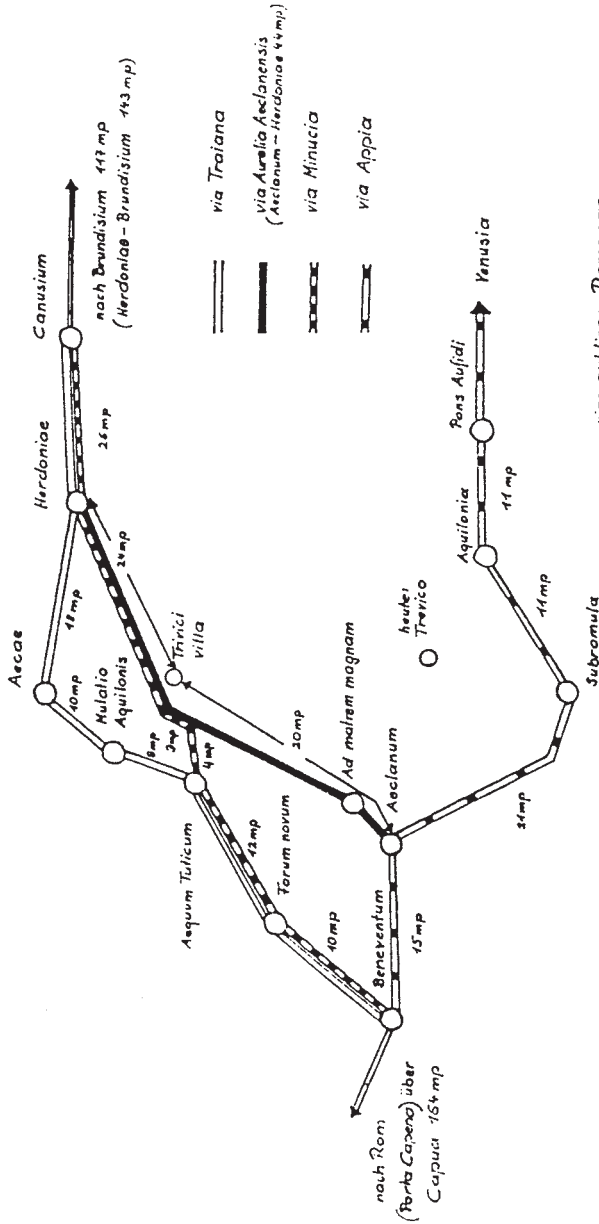
„Von da beginnt Apulien, mir bekannte Berge vor Augen zu führen“ (v. 77 f.), Berge, die der Atabulus ausdörft. In Rom wird kaum jemand dessen Namen vorher gehört haben; und so ging dieser Wind auch als *ventus Horatianus* in die Literatur ein (Gell. 2,22,25). Hier tritt Horaz in eigenes, vertrautes, von Kindheit an bekanntes Gebiet ein. Er nimmt es als sein gutes Recht, die Dinge so zu sehen und so zu benennen, wie er sie kennt. Freilich beginnt Apulien noch nicht unmittelbar hinter Benevent. Nach den Itinerearen liegt die Grenze zwischen Kampanien und Apulien<sup>33</sup>) bei *Aequum Tuticum* bzw. *Aequum Magnum*; zu den apulischen Dauniern hin wird sie durch den Cerebalus gebildet<sup>34</sup>), dessen Tal man kurz hinter *Aequum Tuticum* erreicht, wenn man nicht nach *Aecae* weiterreist.

Bei Benevent gabelte sich nach Strabons Angabe (6,282 f.) die Straße: Sie führte entweder durch samnitisches, daunisches und peuketisches Gebiet über Herdoniae und Canusium oder über Venusia und Tarent nach Brundisium (vgl. Strab. 5,233). Strabon nennt diese Linienführung *via Appia*, obwohl sie erst lange nach dem Tode des Appius Claudius erbaut wurde; dennoch dürfte dieser Name damals üblich gewesen sein. Die erstgenannte Route heißt in der handschriftlichen Überlieferung des Strabontextes ἡμιονική („mulattiera“), was sicherlich eine Verballhornung des im

32) Fest. 458, 36 L.; Paul. Fest. 31,17 ff. L.; Liv. 9,27,14; Plin. n. h. 3,105; Procop. Goth. 1,15,4; Steph. Byz. s. Βεβεβεντός.

33) Itin. Anton. 111,8 *ubi Campania limitem habet*. Itin. Burdig. 610,8 *finis Apuliae et Campaniae*.

34) Plin. n. h. 3,103 *amnis Cerebalus Dauniorum finis*.



*via publicae Romanae*  
zwischen Beneventum und Herdoniae

Mittelalter in Vergessenheit geratenen Namens ist und von Wilhelm Holtzmann (= Xyländer) in seiner Strabon-Ausgabe d. J. 1571 überzeugend zu ἡ Μινυκία (= *via Minucia*) in der Tat emendiert wurde; die Bestätigung<sup>35)</sup> dafür bietet die Alternativfrage bei Horat. epist. 1,18,20: *Brundisium Minuci melius via ducat an Appi*. Aus der weiteren Routenführung der Reisegesellschaft über Canusium (v. 91) ist mit Sicherheit zu schließen, daß man sich für die *via Minucia* entschieden hatte<sup>36)</sup>. Diese Straße deckt sich in ihrem Verlauf auf weite Strecken mit der späteren *via Traiana*<sup>37)</sup>, ist ihr gegenüber jedoch kürzer, da sie den Umweg über *Aecae*<sup>38)</sup> vermeidet. Die größere Länge der *via Appia* hatte schon Strabon hervorgehoben.

Da man sich nur bei einer möglichst kurzen Entfernung von Brundisium bis zur *porta Capena* den Gewalttritt<sup>39)</sup> des älteren Cato vorstellen kann, der diese Strecke von 360 *mp*<sup>40)</sup> in vier und einem halben Tage zurücklegte, als er im Jahre 191 v. Chr. die Botschaft des römischen Sieges über König Antiochos nach Rom brachte, dürfte er die *via Minucia* benutzt haben. Sie bestand demnach damals schon, so daß man nach meiner in RE S XIII 1503 begründeten Vermutung den M. Minucius Rufus, Konsul d. J. 221 v. Chr., als ihren Erbauer ansehen darf, zumal auch M. Aemilius Lepidus, Suffektkonsul des gleichen Jahres, in dieser Gegend für die Verbesserung der Wege sorgte, wie der bei der Kirche S. Maria della Manna zwischen Grottaminarda und Ariano Irpino gefundene Stein (CIL I<sup>2</sup> 620) ohne Meilenangabe zu erkennen gibt.

Die *via Minucia* benutzt von Benevent über *Forum novum* bis *Aequum Tuticum* die gleiche Trasse wie die spätere *via Traiana*, deren unterhalb von Casalbore in situ gefundener Meilenstein CIL IX 6009 mit dem trajanischen Formular und der Zahl XVI (von Benevent) angibt, daß es von dort noch 6 Meilen bis *Aequum Tuticum* sind<sup>41)</sup>. Die Straße überschreitet knapp zwei Meilen nach

35) Auch das Ziel der zu Curius überlaufenden Kohorten könnte auf der *via Minucia* (Cic. Att. 9,6,1) erreicht werden.

36) Auch Kießling-Heinze-Burck entscheiden sich für die *via Minucia*, glauben aber, man sei zuerst bis Aeclanum gereist; dieser Irrtum wird durch die Lokalisierung der *Trivici villa* in Treviso verursacht.

37) T. Ashby-R. Gardner, in: PBSR 8,1916,113 f.; E. T. Salmon, *Samnium and the Samnites*, 1967, 21; V. A. Sirago, in: *L'Antiquité classique* 27,1958,21; G. Radke a.O. 1512 ff.

38) Itin. Burdig. 610,6; Tab. Peut. 6,3 f.

39) Liv. 36,21,6; Plut. Cat. mai. 14,3.

40) Plin. n. h. 2,244; Strab. 6,283; Agathem. Geogr. Graec. min. 2,477.

41) Itin. Burdig. 610,10 f.; Tab. Peut. 6,4: Von Benevent bis *Aequum Tuticum* sind es 22 *mp*.

dem Meilenstein *XVI* den *Torrente della Ginestra* auf einer Brücke bei *S. Spirito* und steigt dann nach *La Starza* hinauf, einem für die Apenninkultur charakteristischen Siedlungsplatz<sup>42)</sup>, wo der trajanische Meilenstein *CIL IX 6007* (ohne Entfernungsangabe) gefunden wurde. Trotz der seit *H. Nissen* fast allgemeinen Ansetzung der *contrada S. Eleuterio* als Ort des alten *Aequum Tuticum* ziehe ich das Plateau von *La Starza* für dessen Lokalisierung vor, da dieser Platz im Netz von mehreren Straßenentfernungsangaben liegt und demnach nicht verfehlbar ist.

Die erste wird durch den Bezug auf *CIL IX 6009* mit der Meilenzahl *XVI* geboten, von dem er nach *Itin. Burdig. 610,10 f.* sechs Meilen entfernt ist, die zweite durch die Distanz zu der nach *Itin. Burdig. 610,7* neun Meilen entfernten *mutatio Aquilonis* beim heutigen *Faeto* – der *Aquilo* heißt heute *Torrente Celone* – und die dritte durch *Itin. Anton. 103,3*, wonach die Entfernung vom Tempel der *Mater Magna* bei *Grottaminarda* bis *Aequum Tuticum* 21 Meilen<sup>43)</sup> beträgt, von denen siebzehn auf der heutigen *S.S. 90* bis Kilometerstein 37 und die restlichen vier Meilen auf einer Quer Verbindung an der *Masseria Falceta* vorüber zu rechnen sind. Eine vierte Ortsbestimmung kann man durch die mit 44 *mp* angegebene Länge<sup>44)</sup> der späteren *via Aurelia Aeclanensis* von *Aeclanum* bis *Herdoniae* finden, wenn sich der Punkt hat bestimmen lassen, an dem die *Trivici villa* lag. Schließlich weist die *Tab. Peut. 6,4* eine Strecke nach, die von einem zweitürmigen Ort ohne Namensbezeichnung auf einer Strecke über *Furfane (XII(I))* bis *Herdoniae (XVIII)* zusammen also 31 *mp* angibt; der namenlose Ort kann nur als *Aequum Tuticum* verstanden werden, das kurz zuvor mit der gleichen Zeichnung markiert wurde. Eine direkte Verbindung zwischen *Aequum Tuticum* und *Herdoniae*, wie sie hier vorausgesetzt wird, bestätigen auch die Angaben im *Geogr. Rav. 4,34* und *Guido 45*. Die Straße – heute *S.S. 90* – führt nach dem Abstieg von *Ariano Irpino* durch das an prähistorischen Siedlungsplätzen reiche Tal des *Cerbalus-Cervaro*<sup>45)</sup>. Nicht nur die sich den Reisenden anbietenden Straßen sind in ihrer Linienführung verschieden, sondern auch die von ihnen durchlaufene Landschaft.

Das Gebirge südöstlich *Benevents* ist von einer eindrucksvol-

42) *E. Kirsten, Süditalienkunde 1, 1975, 630.*

43) Im *Itin. Anton. 103,3* ist überliefertes *XVI* nach der Gesamtsumme der Strecke zu *XXI* zu korrigieren; Verwechslungen von *X* und *V* sind nicht selten.

44) *CIL IX 670*; vgl. *G. Radke a.O. 1514.*

45) *D. Adamasteanu, in: Le vie di Magna Grecia, 1963, 45.*

len und eigenartigen Größe. Es sind weniger herausragende Berge, die es kennzeichnen, denn die Höhen liegen rings fast gleichmäßig in einer Höhe zwischen 800 und 900 Metern über dem Meere, als vielmehr die tiefen Täler zwischen ihnen: Das Land der tiefen Täler! Und diese Täler sind siedlungsfeindlich, abweisend und schwer zugänglich. Erst in allerjüngster Zeit sind sie straßenmäßig erschlossen worden, ohne daß dadurch das besondere Merkmal der Gegend wesentlich verwischt worden wäre: Das Leben auf den Höhen. Alle seit der Antike bestehenden Ortschaften wie Aeclanum, Frigentum, Subromula, Aquilonia liegen hoch oben nicht wie die vielen anderen Bergstädte auf isolierten Gipfeln, sondern kurz unter dem Kamm des Höhenzuges langgestreckt und seinem Verlaufe angepaßt. Dieser Linie folgt die Straße, auf die der Name der *via Appia* ausgedehnt wurde; sie klettert bei Aquilonia zu einer der Aufidusbrücken steil hinunter nach Südosten ins Tal.

Die *via Minucia* bleibt weiter nördlich. Sie führt durch eine ganz andere Landschaft. Kurz hinter Benevent überbrückt sie den Calore und folgt dem Bergrücken am Südostufer des Tammaro über Paduli bis Buonalbergo und überschreitet ihn ins Miscanotal. Aber auch dieser Weg führt über Berge; für den modernen Reisenden bietet sie jedoch ein unterschiedliches Bild: Gegenüber den schattenlosen Kornfeldern auf den Höhen zwischen Frigento und Lacedonia sind die Hänge von Casalbore und Montefalco von dichter Macchia bedeckt, in der sich da und dort Reste römischer Brücken und Straßenbauten verstecken. Hinter La Starza beginnt Apulien (Itin. Burdig. 610,8). Die Reisenden auf dieser Route haben ein anderes Bild: Auf der *via Appia* blickt man von oben nach Apulien hinunter, während auf der *via Minucia* die das Miscanotal und das Cervaro-Tal begrenzenden Berge den Wanderer schon früh begrüßen. So sah es Horaz; so darf man seine Worte verstehen: *incipit ex illo montis Apulia notos/ostentare mihi* (vv. 77 f.). Er meint, diesen Bergen wären die Reisenden kaum entkommen, wenn sie nicht Aufnahme in der *vicina Trivici villa* gefunden hätten. Wem ist diese *villa* eigentlich benachbart? Das wird nicht gesagt und wurde auch nicht gefragt; sollte man die einhellige Überlieferung vielleicht in *vicana* ändern, so daß von einem „ländlichen“ Hause die Rede wäre, wozu die nähere Beschreibung *lacrimoso non sine fumo* (v. 80) einladen könnte?

Diese Stelle bietet dem Erklärer das schwierigste topographische Problem der Satire: Ist *Trivicum* ein Ortsname oder gehört *Trivici* zu einem Gentiliz *Trivicius*? Und wo ist diese *villa* zu suchen? Die Horaz-Scholien liefern nicht viel für das Verständnis:

Porphyrio und Ps. Acro geben an, *Trivicum* oder auch *Trivicium* liege an der Grenze Kampaniens „nahe Apulien“ (*prope Apuliam*). Das kann autoschediasmatisch aus dem Text herausgelesen sein, wäre aber selbst bei Zuverlässigkeit der Angabe wenig hilfreich. Wenn Ps. Acro annimmt, nach *Trivicum* hätten keine bespannten Wagen gelangen können, weshalb Horaz zu der Villa abgelenkt sei (*quo [= Tr.] vehicula iuncta accedere nequeunt ideoque Horatius ad villam devertit*), so ist das offenbar eine Erfindung, die der Lösung der als schwierig erkannten Frage dienen sollte. Zur Lokalisierung verhilft aber auch das nicht. Trotz dieser Unsicherheit sucht man seit Baron Charles Athanase Walckenaers<sup>46)</sup> Zeit *Trivicum* in dem Dorfe Treviso. Dieser Ort liegt nördlich des Uffitotales östlich Castel Baronia in einer Meereshöhe von 1090 Metern und wird in einem Radius von 20 km nur vom Mte. Crispiniano um lediglich zehn Meter überragt.

Man wird weder eine Straße über diesen Gipfel erwarten wollen noch die Formulierung des Dichters damit in Einklang bringen können. Das ist natürlich keinem Kommentator verborgen geblieben, der sich die topographischen Verhältnisse vor Augen hielt. Man ist deshalb zu der – schließlich von Ps. Acro nahegelegten – Ausflucht gekommen, der Ort liege zwar auf der Höhe, die Straße aber sei niedriger verlaufen, so daß die *villa* eine Art *Scalo di Treviso* um einige hundert Meter tiefer in der Gegend von S. Sossio Baronia gewesen sei. Trotz aller Schwierigkeiten entzieht man sich nicht der Verlockung, die durch die Ähnlichkeit des – keineswegs seltenen – Ortsnamens gegeben wird. Walckenaer meint sogar, man habe weder die *via Appia* noch die *via Minucia* – er nennt nicht die Straßennamen, sondern zählt die Orte an diesen Strecken auf – benutzt, sondern einen kürzeren Weg quer durchs Gebirge gewählt, eben jenen über *Trivicum*. Daß gerade dieser kürzer gewesen sein soll, will mir nicht einleuchten, da bekanntlich Straßen im Gebirge länger als solche auf ebenen Strecken sein müssen. Auch die Horazformulierung *rapimur* (v. 86) als Hinweis auf eine Abwärtsfahrt erklären zu wollen, scheint mir nicht nur unpassend, sondern auch ergebnislos, da nach der angeblichen Talfahrt von Treviso an neue Berge auf die Reisenden gewartet hätten. Das *iter Brundisinum* führte nicht über Treviso.

Die Entscheidung wird durch Beantwortung des eng damit verbundenen Problems herbeigeführt, das sich v. 86 f. einstellt:

---

46) Ch. Walckenaer, *Histoire de la vie et des poésies d'Horace*, 1840.

*quattuor hinc rapimur viginti et milia raedis/mansuri oppidulo, quod versu dicere non est.* Solches Rätselspiel hat Vorbilder bei Kritias von Athen, Arcestratos von Gela und besonders Lucil. frg. 228 M. und findet sich ähnlich bei Ovid. Pont. 4,12,10 ff. und Manilius (2,897); wenn es auch – wie die Beispiele von Tarracina und Formiae lehren konnten – mehrere Orte gibt, deren Namen nicht in den Hexameter passen, so läßt sich in diesem Falle doch eine genauere Markierung durch die Distanz zur *Trivici villa* gewinnen, von der das gesuchte *oppidulum* 24 Meilen entfernt liegt. Geht man von Walckenaers Auffassung aus, daß die Reiseroute des Maecenas zwischen der *via Appia* und der *via Minucia* gelegen habe, müßte man ihm auch darin folgen, daß *Asculum* für den hexameterfeindlichen Ort gelten müsse. Dem haben viele Gelehrte zugestimmt<sup>47)</sup>, obwohl sich dieser Ortsname als *Asclum* in den Hexameter hätte einfügen lassen, wie Sil. Ital. 8,740 beweist. Für alle Fälle hat Walckenaer Zweiflern gegenüber eine weitere Erklärung zur Hand: „Ce n'est pas la difficulté de prononcer le nom de cette ville, ni de la faire entrer dans un vers qui fait dire à Horace qu'on ne peut le nommer; il est évident que par cette réticence il fait une plaisanterie bouffonne, sur la signification de *culum* qui termine le nom qu'il s'abstient d'écrire<sup>48)</sup>“. Dieser umständlichen Deutung wird man sich nicht anschließen dürfen. Das verbietet auch die Entfernung zwischen Treviso und Ascoli Satriano, die auf heutigen Straßen ca. 60 km, d. h. 40 *mp*, beträgt und sich nicht – noch dazu im Gebirge – auf die von Horaz genannten, schnell und leicht zurückgelegten (*rapimur*) 24 Meilen reduzieren läßt.

Die antiken Kommentatoren Porphyrio und Ps. Acro nennen *Aequum Tuticum*<sup>48)</sup>, was Lambin<sup>49)</sup>, Bentley<sup>50)</sup>, Orelli<sup>51)</sup> und andere<sup>52)</sup> gutheißen. Die Lage dieses Ortes ist nicht genau zu bestimmen: Man sucht ihn jedoch bei weitgehender Übereinstimmung im näheren oder weiteren Bereiche der *contrada S. Eleuterio*; viel-

47) Th. Mommsen, CIL IX p. 62; H. Nissen a.O. 2,819.845; K. Miller, Itin. Romana, 1916, 374; Kießling-Heinze-Burck im Komment. z. d. Stelle; T. Ashby-R. Gardner a.O.; G. Lugli (s. Anm. 53).

48) In Glossen zu einigen Horaz-Handschriften werden die Namen *Vituisium* und *Euticinium* genannt, mit denen jedoch bisher niemand etwas hat anfangen können.

49) D. Lambin in seiner Horazausgabe d.J. 1605 (6. Aufl.).

50) R. Bentley in seiner Horazausgabe [vgl. die Ausgaben von 1826 (2. Aufl.) und 1869 (3. Aufl.)].

51) J. K. Orelli in seiner Horazausgabe d.J. 1837.

52) F. W. Doering in seiner Horazausgabe d.J. 1836 (3. Aufl. 2. Band) sucht das *oppidulum* im modernen Scotuccio bei Ascoli Satriano.



leicht sollte man eher an La Starza, einen für die Apenninkultur charakteristischen Siedlungsplatz (s. o. Anm. 42), denken. Hierher sind es aber vom heutigen Treviso nicht 24 Meilen, sondern je nach dem benutzten Wege auf modernen Straßen entweder 75 oder 66 km, d. h. 50 oder 44 Meilen, was ebenfalls um mindestens 20 Meilen zu weit ist. Schwerer noch wiegt der schon von Kießling-Heinze-Burck erhobene Einwand, daß man auf dem Wege von Treviso nach Brindisi einen beträchtlichen Umweg gerade in entgegengesetzter Richtung hätte machen müssen, wollte man über *Aequum Tuticum* reisen. Auch der nur angedeutete Versuch G. Lugli<sup>53</sup>), die Station *In Honoratianum* (Itin. Anton. 103,4) für das *oppidulum* anzusehen und mit dem heutigen Candela gleichzusetzen, scheitert an der unpassenden Distanz, da die Strecke Treviso-Candela ca. 37 Meilen beträgt. Ganz abgesehen von allen topographischen Argumenten verbietet die jeweilige Unvereinbarkeit gegenüber den von Horaz genannten 24 Meilen mit aller Entschiedenheit, sich von der Namensähnlichkeit narren zu lassen und die *Trivici villa* mit dem heutigen Treviso gleichzusetzen. Das hat die Erklärung bisher verhindert.

Der Hinweis der Horaz-Scholiasten auf *Aequum Tuticum* mag durch Ovids Versspielererei mit dem Namen *Tuticanus* (Ovid. Pont. 4,12,10 ff.) angeregt worden sein, kann aber auch darin seinen Grund haben, daß dieser Ort mit Sicherheit an der von Strabon und Plinius (s. o. Anm. 40) berechneten und dementsprechend von der Gesellschaft des Maecenas benutzten Reiseroute lag; auch ein von Cic. Att. 6,1,1 erwähnter Brief des Atticus ist in *Aequum Tuticum* datiert, das also zu der üblichen Reiseroute gehört. Liegt dieser Ort zwar an der *via Minucia*, ist er aber dennoch nicht als das gesuchte *oppidulum* anzusehen, sondern erst die auf ihn folgende Station *Herdōniae*<sup>54</sup>). Zu diesem Schluß gelangte schon Grasso im Jahre 1893, blieb aber mit seiner Erkenntnis unbeachtet<sup>55</sup>).

Die *Trivici villa* lag bei einem ponte Treconfini 24 Meilen vor *Herdōniae*, dem *oppidulum* mit dem hexameterfeindlichen Namen, nahe dem Kilometerstein 42 der heutigen in ihrer Führung etwas längeren S.S. 90 nordöstlich von Savignano Irpino. Es ist vorstellbar, daß zwischen dem modernen Namen des ponte Treconfini und dem der *Trivici villa* von der Sache her ein Zusammen-

53) G. Lugli, in: *Le vie di Magna Grecia*, 1963, 28.

54) Singularisches *Herdonia* im Hexameter bei Sil. Ital. 8,569.

55) Grasso, *Studi di storia antica* 1,1893, 146 f. 2,1896,9 ff.

hang besteht, da die Unterkunft vielleicht im Grenzgebiet dreier Gemeinden lag. Die Verbindung zwischen *Aequum Tuticum*-La Starza und der *Trivici villa* verläuft nach den vorstehend genannten vier Meilen noch fünf Kilometer, d. h. gut drei Meilen, auf der Straße Aeclanum-Herdoniae. Der für die *villa* gefundene Platz bestätigt auch die nach der Tab. Peut. 6,4 gemutmaßten 31 *mp* zwischen *Aequum Tuticum* und *Herdoniae*. Die Reise des Horaz von Benevent aus führte am neunten Tage nach 29 Meilen in einer Meereshöhe zwischen 400 und 500 Metern in der Tat dort durch ein sehr gebirgiges und mühsames Gelände (s. d. Skizze S. 64).

Den Namen zu erraten, sei an den genannten Kennzeichen leicht: *signis perfacile est* (v. 88). Das wird von Ovid. trist. 4,1,7 ähnlich formuliert. Horazens für das *oppidulum* gesetzte Kennzeichen sind: Zum Kaufe komme die sonst wohlfeilste Sache der Welt, das Wasser; höchst vortrefflich aber sei das Brot, von dem sich ein kluger Reisender einen Vorrat für die Weiterfahrt mitzunehmen pflege. Das heutige Ortona liegt zwar nur in etwa 100 Meter Meereshöhe über dem Tal des Torrente Carapelle, besitzt aber keine eigenen Quellen, da das östliche Hinterland weithin eben ist. Die Formulierung *nisi nos vicina* (oder: *vicana*; s. o. S. 67) *Trivici/villa recepisset* erinnert an die vorausgehende Stelle v. 50: *nos Coccei recipit plenissima villa*. Dem üppigen Mahle und der Schaustellung in der *plenissima villa* stünde die – vergeblich erwartete, aber folgenreiche – private Vergnügung des Dichters gegenüber.

Auch für Canusium werden Brot und Wasser erwähnt; das steinige bzw. steinharte Brot nimmt Bezug auf die Handlungsweise des kundigen Reisenden, der sich in Herdoniae rechtzeitig versorgt. Varius trennt sich in Canusium von der Gruppe. Warum Horaz gerade hier auf Diomedes als den Gründerheros<sup>56)</sup> hinweist, bleibt mir unklar; er hätte allein bei vier anderen Stationen der Reise, nämlich bei *Lanuvium*<sup>57)</sup>, *Beneventum*<sup>58)</sup>, *Aequum Tuticum*<sup>59)</sup> und endlich *Brundisium*<sup>60)</sup>, Gleiches tun können.

56) Diomedes auch als Gründerheros in Arpi (Plin. n. h. 3,104; Serv. Aen. 8,9; Strab. 6,283; Kult in Arpi bei Polemon im Schol. Pind. Nem. 10,12), Venusia (Serv. auct. Aen. 11,246), Sipontum (Strab. 6,284), Venafrum (Serv. auct. a.O.) und Spina (Serv. auct. a.O.); darüberhinaus genießt er Kult in Metapont (Plin. n. h. 3,120), Thurioi (Polemon a.O.), Luceria (Strab. 6,284; Aristot. mirab. 109) und am Timavus (Strab. 5,214).

57) Appian, civ. 8,9.

58) Serv. Aen. 8,9; Serv. auct. Aen. 11,246.

59) Serv. Aen. 8,9.

60) Iustin. 12,2,7.

Nach Rubi, der nächsten Station, kommen die Reisenden müde und erschöpft *longum/carpentes iter et factum corruptius imbri* (vv. 94 ff.). Da der Weg von Herdoniae bis Canusium nicht kürzer ist als von Canusium bis Rubi (Itin. Burdig. 610,2f.) – jeweils 26 *mp* –, muß man annehmen, daß sie ebenso wie die spätere *via Traiana* den Umweg über *Ad Quintumdecimum*, das heutige Andria, machten. Wenn die vom Regen aufgeweichte Straße ermüdete, darf man vielleicht daraus schließen, daß dieses Stück damals noch nicht gepflastert war wie später als Teil der *via Traiana*. Die Reisenden verlassen die alte *via Minucia* auch zum Besuch von Barium; dieser Ort wird zwar *piscosum* genannt, doch dürfte der Grund für die Wahl dieser Route nicht etwa ein Fischessen in Bari gewesen sein, sondern wohl eher die Möglichkeit, im Hafen eine Botschaft aus Brundisium vorzufinden. Immerhin läßt sich aus dieser Wegänderung erkennen, daß es auch außerhalb der *viae publicae* gebahnte Wege gab, von denen mancher später zur *via publica* erhoben wurde: So entspricht die von Maecenas gewählte Route von Rubi über Barium und Butonti bis Egnatia dem Verlauf der späteren *via Traiana*. Das Wunder der Selbstentzündung von Weihrauch auf dem Altar, das man sich in Egnatia erzählte und von dem auch Plin. n. h. 2,240 weiß, wird berichtet, und Horaz nimmt Gelegenheit zum Spott über die, welche daran glauben. Ebenso unvermittelt, wie der Reisebericht begann, endet er auch in einem die Fahrt und die Satire umfassenden Satz: *Brundisium longae finis chartaeque viaeque est*. Das Unerwartete, die Überraschung entspricht dem Wesen der Satire.

Berlin

Gerhard Radke